

Größere Kleinstädte, wachsend (G3.1)

Zahl der Kommunen, die diesem Typ zugerechnet werden: 586 (von 2.930)

Strukturelle Merkmale des Gemeindetyps

Kleinstädte sind Gemeinden eines Gemeindeverbandes oder einer Einheitsgemeinde mit 5.000 bis unter 20.000 Einwohner:innen oder mindestens grundzentraler Funktion. Bei größeren Kleinstädten handelt es sich um die Gruppe der Kleinstädte mit mindestens 10.000 Einwohner:innen in der Gemeinde eines Gemeindeverbandes oder einer Einheitsgemeinde.¹

Zur Klassifizierung der Städte und Gemeinden in eine wachsende, stabile oder schrumpfende demographische und wirtschaftsorientierte Entwicklung werden die folgenden sechs Indikatoren durch Bildung des geometrischen Mittels, Einteilung in Quintile und Übersetzung der Quintile in ein Punktsystem bewertet:²

- Ø jährliche Bevölkerungsentwicklung von 2012 bis 2017 in %
- Ø jährliches Gesamtwanderungssaldo von 2013 bis 2017 je 1.000 EW
- Ø jährliche Entwicklung der nach Alter Erwerbsfähigen (20 bis 64 Jahre) von 2012 bis 2017 in %
- Ø jährliche Entwicklung der SvB am Arbeitsort von 2012 bis 2017 in %
- Ø jährliche Veränderung der Arbeitslosenquote von 2011/12 bis 2016/17 in %-Punkten
- Ø jährliche Entwicklung des Gewerbesteuergrundaufkommens je EW von 2011/12 bis 2016/17 in %

Im Maximum kann eine Stadt oder Gemeinde 24 Punkte erzielen, im Minimum 0 Punkte. Dabei ist zu beachten, dass aus Bedeutungs- und Reliabilitätsgründen die drei demographischen Indikatoren (Bevölkerungsentwicklung, Gesamtwanderungssaldo und Entwicklung der nach Alter Erwerbsfähigen) doppelt so stark gewichtet werden wie die drei wirtschaftsorientierten Indikatoren (Entwicklung des SvB am Arbeitsort, Veränderung der Arbeitslosenquote und Entwicklung des Gewerbesteuergrundaufkommens).

Wachsend bzw. eine überdurchschnittlich wachsende Entwicklungsrichtung bedeutet, dass es sich um Städte oder Gemeinden handelt, deren sechs verschiedene Wachstums-/Schrumpfungskennwerte im oberen Bereich liegen (Punktzahl 14 bis 24), d.h. im Zeitraum von 2012 bis 2017 haben die Indikatoren (stark) ausgeprägte Wachstumstendenzen gezeigt.

Relative SDG-Profilstärken

SDG1 / Keine Armut: Sowohl für die SGB II-/SGB XII-Quote, als auch für die Indikatoren zur Kinder- und Jugendarmut deutet sich im letzten Erhebungsjahr für die wachsenden größeren Kleinstädte eine relative Stärke an. Einschränkend ist hier allerdings auf die vergleichsweise negative Entwicklung in den letzten Jahren hinzuweisen, insbesondere bei der Kinderarmut, und tendenziell auch bei der SGB II-/SGB XII-Quote.

SDG 8 / Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum: Die Langzeitarbeitslosenquote lag in diesem Gemeindetyp im Jahr 2017 auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau. Die Beschäftigungsquote unter Einwohner:innen zwischen 55 und 64 Jahren war zudem deutlich überdurchschnittlich, auch wenn sie im Beobachtungszeitraum zwischen 2008 und 2017 geringer erhöht werden konnte als in anderen Gemeindetypen.

SDG 10 / Weniger Ungleichheiten: Die Beschäftigungsquote der Ausländer liegt in den wachsenden größeren Kleinstädten auf einem vergleichsweise hohen Niveau und bildet damit eine deutliche Profilstärke für diesen Kommunaltyp ab.

SDG 16 / Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen: Auch wenn der Finanzmittelsaldo im Jahr 2017 zwischen unterschiedlichen Kommunen dieses Typs so stark variiert, dass der Mittelwert wenig aussagekräftig ist,

¹ Vgl. <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raumbearbeitung/Raumabgrenzungen/deutschland/gemeinden/StadtGemeindetyp/StadtGemeindetyp.html>

² Vgl. https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/analysen-kompakt/2015/DL_12_2015.pdf?blob=publicationFile&v=1 (S.8ff.)

zeigt doch die Entwicklung dieses Indikators an, dass er hier seit 2008 überdurchschnittlich verbessert werden konnte.

Spezifische SDG-bezogene Herausforderungen

SDG 5 / Geschlechtergleichstellung: Das Verhältnis der Beschäftigungsquoten von Frauen und Männern ist bei den wachsenden größeren Kleinstädten auf einem unterdurchschnittlichen Niveau.

SDG 8 / Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum: Im Bereich der Beschäftigung konnte zwischen 2008 und 2017 nicht nur die Beschäftigung der älteren Bevölkerung weniger erhöht werden als in anderen Kommunaltypen. Auch die Beschäftigungsquote der Gesamtbevölkerung im erwerbstätigen Alter hat sich im Vergleich nur geringfügig verbessert – wenngleich sie insgesamt im Jahr 2017 noch im durchschnittlichen Bereich lag.

SDG 11 / Nachhaltige Städte und Gemeinden: Insgesamt zeigen sich für dieses SDG bei den wachsenden größeren Kleinstädten im Vergleich mit anderen Stadt- bzw. Gemeindetypen zwar keine gravierenden, jedoch mehrere tendenzielle Herausforderungen an. Diese betreffen eine überdurchschnittliche Anzahl von Verunglückten im Verkehr und ein überdurchschnittliches Ausmaß an Flächenneuanspruchnahme sowie eine unterdurchschnittliche Flächennutzungsintensität und eine unterdurchschnittliche Versorgung mit Naherholungsflächen. In den drei genannten flächenbezogenen Indikatoren und zusätzlich bei der Flächeninanspruchnahme werden zudem vergleichsweise ungünstige Entwicklungen seit 2008 offenbar.

SDG 15 / Leben an Land: Schließlich deutet der Indikator für die Landschaftsqualität, der 2017 im unterdurchschnittlichen Bereich lag, auf eine ökologische Herausforderung für wachsende größere Kleinstädte hin.

Handlungsempfehlungen

Größere Kleinstädte, deren Bevölkerung, Wirtschaft und/oder finanzielle Ressourcen wachsen, haben grundsätzlich günstigere Voraussetzungen als viele Kommunen anderer Typen, um Herausforderungen der nachhaltigen Entwicklung zu bewältigen. Die individuellen Voraussetzungen können dabei jedoch durch weitere strukturelle und historisch bedingte Faktoren stark variieren. Die demographischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen eröffnen in diesen Kommunen jedoch in der Regel ein Umfeld, das „neue“ Bürger:innen dazu motiviert, sich an Veränderungsprozessen zu beteiligen. Gleichzeitig können öffentliche Investitionen aufgrund der meist positiven Haushaltsentwicklung getätigt und vorangetrieben werden – nicht zuletzt aufgrund der Bevölkerungszuwächse. Dieses Wachstum der Kommunen geht jedoch nicht in jeder Hinsicht mit positiven Entwicklungen einher. Nur ein strategisch gesteuertes Wachstum kann ökologischen und sozialen Ansprüchen an eine nachhaltige Entwicklung gerecht werden.

Empfehlung: Flächenpolitik aktiv und nachhaltigkeitsorientiert gestalten

Um die mit dem Wachstum der Kommunen einhergehenden Flächenverbräuche zu reduzieren, müssen Maßnahmen getroffen werden, die eine kompakte Siedlungsentwicklung mit angemessenen Freiräumen ermöglichen.

Die Flächenindikatoren in den SDGs 11 und 15 zeigen auf, dass größere Kleinstädte im Vergleich zu anderen Städten hohe Versiegelungsraten verzeichnen, ohne dabei die Nutzungsintensität der Flächen und die Schaffung von Naherholungsflächen adäquat zu berücksichtigen.

Zum aktiven Flächenmanagement gibt es eine große Bandbreite an Instrumenten, die je nach individuellen Voraussetzungen einer Kommune entsprechend eingesetzt werden können. Diese reichen von einem politischen Grundsatzbeschluss zum Flächensparen über detaillierte Baulandkataster, Fördermaßnahmen zugunsten von Innenentwicklung und flächensparendem Bauen, interkommunale Aktivitäten wie gemeinsame Gewerbegebiete bis hin zur Durchsetzung des Baugebotes nach § 176 des BauGB. Um verdichtete, kompakte Siedlungsformen zu gewährleisten und gleichzeitig die „grüne“ und „blaue“ Infrastruktur zu stärken, spricht man auch von „doppelter Innenentwicklung“. Die Maßnahmen folgen in der Regel einer hierarchischen Logik von Vermeiden, Reduzieren sowie Kompensieren und Qualifizieren, d.h.

- Eingriffe in Ökosysteme sollten so weit wie möglich vermieden werden;
- ist dies nicht möglich, sollten die negativen Effekte soweit wie möglich reduziert werden;
- ist beides nicht möglich, sollten Möglichkeiten gefunden werden, wie die Auswirkungen (anderorts) kompensiert werden können und bisherige Grünflächen und Gewässer ökologisch aufgewertet und ggf. ausgebaut werden.

Aktivitäten im Bereich des Flächenmanagements weisen vielfältige Interdependenzen mit anderen Zielen der nachhaltigen Entwicklung auf. Diese betreffen insbesondere Aspekte der Daseinsvorsorge, in dem z.B. eine wohnungsnah Grundversorgung auch mit Gesundheits- und Bildungsdienstleistungen sichergestellt werden, die wiederum einen erheblichen Einfluss auf das Mobilitätsverhalten der Bürgerinnen und Bürger und damit auf die Luft- und die Landschaftsqualität haben können. Mit einem strategischen Flächenmanagement im Sinne von SDG 11 können ebenso technische Infrastrukturbedarfe und deren zumeist haushaltsbelastende Auswirkungen frühzeitig mitgesteuert werden. Als Querschnittsthema, das beinahe alle Bereiche der nachhaltigen Entwicklung berührt, bildet das Flächenmanagement in Kommunen mithin ein Schlüsselement auf dem Weg zur nachhaltigen Siedlungsentwicklung.

Empfehlung: Maßnahmen zur gesellschaftlichen Teilhabe für alle ausbauen

Damit die vergleichsweise guten Sozialstandards in großen Kleinstädten nicht absinken, müssen Anstrengungen zur Sicherung eines „guten Lebens“, insbesondere für Frauen, Kinder und Geringverdienende, weiter intensiviert werden. Die Dynamik der meisten Sozialindikatoren im Verlauf der letzten Jahre verbesserte sich zwar, stellt sich aber weniger positiv dar als in Kommunen anderer Typen.

Die sozialen Indikatoren in SDG 1 und 8 zeigen im Querschnitt dieses Kommunaltyps grundsätzlich einen soliden Status Quo mit geringen Armuts- und hohen Beschäftigungsquoten auf. Dies gilt jedoch nicht für alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen. Der Anteil beschäftigter Frauen kann noch deutlich angehoben werden, zudem ist der Anteil an Aufstocker:innen noch auf einem relativ hohen Niveau und weist auf strukturelle Defizite in der ansässigen Wirtschaft hin.

Der Anteil der erwerbstätigen ALG II-Bezieher:innen steht in einem Zusammenhang mit dem Verhältnis der Beschäftigungsquoten von Frauen und Männern, weshalb gezielt Weiterbildungs-, Vermittlungs- und Beratungsangebote für Frauen und Familien geschaffen werden sollten. Da sich die Sozialindikatoren grundsätzlich positiv entwickelt haben, diese Entwicklung aber vergleichsweise gering ausgeprägt ist, wäre es auch vorstellbar, dass entsprechende Angebote bereits existieren, aber noch selten wahrgenommen werden. Um eine geringe Nachfrage nach bestehenden Angeboten zu verbessern, sollten die Sichtbarkeit und der Zugang zu Anlaufstellen und Netzwerken zur Beratung und sozialen Integration verbessert werden, um Bürger:innen mit entsprechendem Bedarf noch effektiver zu erreichen.

Empfehlung: Dauerhafte Haushaltsstabilität herstellen

Um die vergleichsweise positive Entwicklung des Finanzmittelsaldos in größeren Kleinstädten zu verstetigen, bedarf es detaillierter Analysen und mittel- bis langfristiger Strategien auf der Ausgaben- und Einnahmenseite.

Die Heterogenität der fiskalischen Indikatoren deutet darauf hin, dass die durchschnittlich positive Dynamik des Finanzmittelsaldos auf individuelle Ausgangssituationen in den kommunalen Haushalten trifft, die auch jeweils individuelle Handlungsstrategien zur Folge haben sollten.

Die positive Entwicklung der Haushaltslage in den meisten Kommunen dieses Typs sollte von den Städten genutzt werden, um im Rahmen einer nachhaltigen Stadtentwicklungsstrategie mittel- bis langfristige Investitionen in die öffentlichen Infrastrukturen in einer priorisierten Weise voranzutreiben, um die CO₂-Bilanz öffentlicher Gebäude, Verkehrswege und Naherholungsflächen substanziell zu verbessern und gleichzeitig die kommunalen Finanzen dauerhaft zu stabilisieren. Investitionen in „grüne“ und „blaue“ Infrastrukturen dürften auch deshalb immer wichtiger werden, weil die dafür erforderliche Kreditaufnahme in Zukunft Sustainable-Finance-Standards genügen muss. Mit der Einführung eines sogenannten „Nachhaltigkeitshaushalts“ können Nachhaltigkeitsziele und -kennzahlen in den (doppischen) Haushalt integriert werden, so dass die Haushaltspolitik einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung der Kommune leistet. Ein Fokus sollte in gleichem Maße auf die Einnahmenseite gelegt werden, bei der sich trotz

der allgemeinen Wachstumstendenzen des Kommunaltyps kein klares Bild abzeichnet. Es sollten die verschiedenen Steuereinnahmen der Kommune individuell und detailliert analysiert werden. Darüber hinaus können diverse Maßnahmen dazu beitragen, den finanziellen Handlungsspielraum der Kommune zu erhöhen, etwa Grundsteuer A und B, Gewerbesteuer, aber auch die Hebung von finanziellen Einsparpotenzialen durch Klimaschutzmaßnahmen, die Ausschöpfung der rechtlich zulässigen Gebührenhöhe z. B. bei der innerstädtischen Parkraumbewirtschaftung (ggf. flankiert durch die Reduzierung der Tarife im ÖPNV), eine Einführung von Lenkungssteuern im Rahmen des kommunalen Steuerfindungsrechts, die zweckgebundene Verwendung von Einnahmen (z.B. Konzessionsabgaben), eine gezielte Nutzung alternativer Finanzierungsformen (z.B. Klimaschutzfonds, Contracting, Crowdfunding etc.) sowie eine klimaschutzorientierte Ausrichtung von Konzessionsabgaben, Tarifen und Entgelten für Energie, Abfall und Wasser.

Praxisbeispiele

„**Telgte, Dein Zuhause**“: In Telgte zogen alle mit, die Verwaltung, der Rat und die Bürger. So wurde ein umfassender Demographieprozess entwickelt, aus dem viele Projekte wie „Telgte, Dein Zuhause“ entstanden sind. Ein wichtiges Ziel war die Förderung des ehrenamtlichen Engagements.

Witzenhausen fördert Wirtschaft 4.0: Nachhaltige Wirtschafts- und Lebensformen aufzubauen ist das Ziel des Konzepts „Wirtschaftsförderung 4.0“, das die Stadt Witzenhausen gemeinsam mit dem Wuppertal Institut aufgebaut hat. Im Modellprojekt werden innovative Formen der Wirtschaftsförderung entworfen, mit denen beispielsweise Ressourcen, Produkte oder Räume geteilt werden und Kooperationen sowie Eigeninitiative und Selbsthilfe gefördert werden sollen. Ein weiteres Ziel ist es, den Warenverkehr und Dienstleistungssektor an die Region zu binden. Bemerkenswert ist insbesondere, dass die gesamte Wirtschaft der Stadt miteinbezogen werden soll - und darüber hinaus auch die Zivilgesellschaft. Dabei gibt es schon erste Erfolge, beispielsweise wurde ein Stadtplan mit allen Standorten des Teilens und Tauschens sowie Reparierens in Witzenhausen veröffentlicht.

Alten Service Zentrum: Im Alter lässt die Mobilität nach. Versorgungseinrichtungen und Kulturangebote müssen dann leicht zu erreichen sein. Mitten im Leben alt werden können die Menschen in der Gemeinde Eching, wo direkt im Zentrum eine Wohnanlage mit Service-Einrichtungen realisiert wurde.

Indikatorendaten des Kommunaltyps

Nr. des SDGs	Bezeichnung des SDGs	SDG-Indikator	Status 2017			Dynamik 2008-2017		
			Mittelwert	Minimum	Maximum	Mittelwert	Minimum	Maximum
1	Keine Armut	SGBII-/ SGBXII-Quote	6,2	1,1	19,4	7%	-69%	227%
		Armut - Kinderarmut	10,0	1,4	30,7	9%	-90%	387%
		Armut - Jugendarmut	7,7	0,7	22,1			
		Armut - Altersarmut	2,3	0,6	7,8			
2	Kein Hunger							
3	Gesundheit							
4	Hochwertige Bildung	Betreuung von Kindern (unter 3-jährige)	26,3	7,4	61,7			
5	Gleichstellung	Verhältnis der Beschäftigungsquoten von Frauen und Männern	89,0	65,0	127,3	9%	-17%	33%
6	Sauberes Wasser und Sanitärversorgung	Abwasserbehandlung	98,5	37,9	100,0			
7	Bezahlbare und saubere Energie							
8	Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum	Langzeitarbeitslosenquote	1,6	0,1	6,4	98%	-79%	1780%
		Beschäftigungsquote - 15- bis 64-jährige	60,6	33,7	70,4	15%	-3%	36%
		Beschäftigungsquote - 55- bis 64-jährige	51,1	33,9	61,5	42%	-33%	67%
		Aufstocker:innen	26,9	15,4	38,6	-7%	-52%	132%
9	Industrie, Innovation und Infrastruktur	Existenzgründungen	6,9	2,0	16,2			
		Hochqualifizierte	10,7	2,8	63,9	21%	-36%	195%
10	Weniger Ungleichheiten	Beschäftigungsquote - Ausländer	78,5	24,4	126,3			
11	Nachhaltige Städte und Gemeinden	Wohnfläche	47,0	29,2	65,5	10%	-6%	38%
		Verunglückte im Verkehr	4,9	0,9	15,2	0%	-70%	123%
		Flächeninanspruchnahme	21,7	2,9	80,3	7%	-32%	95%
		Flächenneuanspruchnahme	0,1	-1,9	3,8	32%	-1266%	10704%
		Flächennutzungsintensität	0,1	0,0	0,3	4%	-29%	85%
		Naherholungsflächen	5,4	0,7	54,0	51%	-44%	592%
12	Verantwortungsvolle Konsum- und Produktionsmuster							
13	Maßnahmen zum Klimaschutz							
14	Leben unter Wasser							
15	Leben an Land	Naturschutzflächen	12,3	0,0	84,5	13%	-100%	1967%
		Landschaftsqualität (Hemerobie)	4,4	2,6	5,7	1%	-5%	24%
		Unzerschnittene Freiraumflächen	8,4	0,0	97,5			
16	Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen	Finanzmittelsaldo	96,8	-4569,0	4600,0	-39%	-11500%	5050%
		Steuereinnahmen	1259,8	424,2	13929,5	46%	-37%	369%
		Liquiditätskredite	149,0	0,0	3742,0			
17	Partnerschaften zur Erreichung der Ziele							

Legende der Wertangaben

<i>Formatierung</i>	Fett		Normalschrift		Gegraut		
	relativ hohe Homogenität		mäßige Homogenität		geringe Homogenität / nicht typisch		
	(deutlich geringere Varianz als in der Gesamtheit aller Städte und Gemeinden)		(geringere Varianz als in der Gesamtheit aller Städte und Gemeinden)		(ähnliche Varianz im Vergleich zur Gesamtheit aller Städte und Gemeinden)		
<i>Färbung</i>	Im Vergleich mit anderen Stadt- und Gemeindetypen in Bezug auf die Nachhaltigkeitsperspektive ist die Ausprägung						
	stark negativ	negativ	eher negativ	neutral	eher positiv	positiv	stark positiv